NORDAMERIKA 30.11.2021 | Michelle Goldberg

Der Albtraum hört nicht auf

Die amerikanische Demokratie wird auch nach Trumps Abwahl weiter demontiert. Statt zu verzweifeln, müssen die Progressiven den Kampf aufnehmen.

Am Freitagmorgen, nach einer schlaflosen Nacht, die von der Sorge geprägt war, wie man Kinder in einer kollabierenden Gesellschaft großzieht, las ich in den Nachrichten, dass die Republikaner in Wisconsin versuchen, die Kontrolle über die Wahlen in diesem Staat an sich zu reißen. Es gehört zu meinem Job, mich mit den Nachrichten zu beschäftigen, aber in letzter Zeit ist mir das ein Gräuel. Wenn das nur mein Problem wäre, würde ich darüber in einer Zeitschrift schreiben und nicht in der New York Times. Aber politische Verzweiflung ist ein Thema für die gesamte Demokratische Partei.

Es war absehbar, dass die Demokraten ohne Donald Trump im Weißen Haus ihr ständiges, frenetisches Engagement in der Politik reduzieren würden. Aber im Moment findet eine Art Rückzug statt – vom Nachrichtenkonsum, vom Aktivismus und mancherorts auch von der Stimmabgabe – der weniger ein Produkt der Erleichterung als der Vermeidung zu sein scheint. Zum Teil ist das wohl einfach ein Burnout und ein nachwirkendes Covid-Trauma. Aber ich vermute, dass es sich auch um eine wachsende Hoffnungslosigkeit handelt, die aus dem Gefühl entsteht, dass die Entmachtung Trumps der amerikanischen Demokratie nur eine kurze Gnadenfrist verschafft hat.

Die Entmachtung Trumps hat der amerikanischen Demokratie nur eine kurze Gnadenfrist verschafft.

Rückblickend war ein positives Merkmal von Trumps Präsidentschaft, dass man sich auf den Tag freuen konnte, an dem wir Amerikaner sie beenden könnten. Auch Covid schien einmal etwas zu sein, das wir weitgehend hinter uns lassen könnten, wenn wir geimpft wären. Sicher, der Trumpismus würde wie das Virus weiterbestehen, aber es war leicht, sich eine viel bessere Welt nach der Wahl, der Amtseinführung eines anderen Präsidenten und der breiten Verfügbarkeit von Impfungen vorzustellen.

Jetzt haben wir das alles hinter uns, und das amerikanische Leben ist immer noch durch und durch schrecklich. Die Dystopie hat kein Verfallsdatum mehr.

Mein Freund Chris Hayes, Moderator des Senders MSNBC, verwendet den Ausdruck „das schlechte Gefühl“, um bestimmte Arten von Geschichten über Amerikas demokratischen Zerfall zu beschreiben. „'Das schlechte Gefühl' ist das Gefühl in der Magengrube, dass es uns nicht gut geht und dass es nicht sicher ist, ob es uns in Zukunft gutgehen wird", sagte er mir.

Das amerikanische Leben ist immer noch durch und durch schrecklich. Die Dystopie hat kein Verfallsdatum mehr.

Das Problem ist nicht nur, dass die Wähler laut Umfragen, zumindest im Moment, den Kongress an eine Partei übergeben wollen, die die Aufständischen vom 6. Januar weitgehend als Helden behandelt. Das ist zwar beunruhigend, aber angesichts der Tendenz amerikanischer Wähler, sich immer gegen die Partei zu wenden, die gerade an der Macht ist, auch ziemlich normal. In einem demokratischen System sollten sich die Republikaner durchsetzen, wenn sie die öffentliche Meinung hinter sich haben.

Erschreckend ist aber, dass die Demokraten, selbst wenn sie das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewinnen und mehr Stimmen als die Republikaner gewinnen, trotzdem verlieren können. Allein das sogenannte Gerrymandering – der gezielte Neuzuschnitt von Wahlkreisen – reicht aus, um das Gleichgewicht im Repräsentantenhaus zu kippen. North Carolina, ein Staat, den Joe Biden mit nur 1,3 Prozentpunkten Unterschied zu den Republikanern verloren hat, hat gerade eine Karte zur Neueinteilung der Wahlkreise verabschiedet, die 10 sichere Sitze für die Republikaner und drei sichere Sitze für die Demokraten vorsieht, aber nur einen Sitz, der wirklich umkämpft sein wird. „Die Demokraten müssten daher in North Carolina mit einem Abstand von 11,4 Prozentpunkten gewinnen, um nur die Hälfte der Kongresssitze zu erringen“, haben die Statistiker von FiveThirtyEight berechnet.

Es gibt bereits Klagen gegen diesen Zuschnitt der Wahlkreise, aber der Oberste Gerichtshof – der von den Konservativen kontrolliert wird, obwohl die Demokraten bei sieben der letzten acht Präsidentschaftswahlen die Mehrheit der Stimmen im Land gewonnen haben – hat 2019 die verfassungsrechtlichen Beschränkungen für Gerrymandering ausgehebelt.

Noch schlimmer sieht es im Senat aus, wo die Republikaner durch die zunehmende geografische Polarisierung die dauerhafte Kontrolle zu bekommen drohen. Wie mein Kollege Ezra Klein letzten Monat schrieb, prognostiziert der demokratische Datenguru David Shor, dass die Demokraten im Jahr 2024, auch wenn sie bei den Wahlen 51 Prozent der Stimmen gewinnen, im Vergleich zu heute sieben Sitze verlieren werden.

Zwar wird es für die Republikaner schwer sein, die Wahl 2024 einfach zu stehlen, aber sie können sie in ein Chaos stürzen.

In der Zwischenzeit räumen die Republikaner die lokalen Beamten, die die Integrität der Wahlen von 2020 gesichert haben, ab und ersetzen sie durch Apparatschiks. Zwar wird es für die Republikaner schwer sein, die Wahl 2024 einfach zu stehlen, da sie die derzeitige Regierung nicht kontrollieren, aber sie können die Wahl in ein Chaos stürzen, das weitreichende Unruhen auslöst. Und wenn sie gewinnen, ist es schwer vorstellbar, dass sie jemals wieder einer friedlichen Machtübergabe zustimmen werden. Wie Hayes sagte, ist das, was auf uns zukommt, von einer Unausweichlichkeit, die „sehr schwer mitanzusehen“ ist.

Schon jetzt setzt die Republikanische Partei augenzwinkernd auf die gewaltsame Einschüchterung ihrer politischen Gegner. Während des Präsidentschaftswahlkampfs 2020 versuchte eine rechtsgerichtete Autokarawane, einen Wahlkampfbus von Biden von der Straße zu drängen, und Senator Marco Rubio feuerte sie dabei noch an. Mitglieder von Schulbehörden und Gesundheitsämtern haben das Justizministerium um Hilfe gebeten, um der Flut von Drohungen und Schikanen Herr zu werden. Drei Republikaner im Kongress haben erklärt, dass sie Kyle Rittenhouse, dem Jugendlichen, der bei einer Black Lives Matter-Demonstration zwei Menschen erschossen hat und wegen Notwehr freigesprochen wurde, ein Praktikum anbieten wollen. Einer dieser Republikaner, der Kongressabgeordnete Paul Gosar, twitterte zuvor ein animiertes Video von sich selbst, in dem er die Abgeordnete Alexandria Ocasio-Cortez tötet. Die überwältigende Mehrheit seiner Fraktion stand zu ihm.

Schon jetzt setzt die Republikanische Partei augenzwinkernd auf die gewaltsame Einschüchterung ihrer

Ich blicke in die Zukunft und sehe die Herrschaft von Leuten, die entweder die Einschüchterung von Linksliberalen gutheißen oder diejenigen unterstützen, die das tun – ohne dass man gegen diese Herrschaft noch vorgehen könnte. Ein solches Ergebnis ist nicht

politischen Gegner.

unvermeidlich; unvorhergesehene Ereignisse können politische Koalitionen umgestalten. Es könnte immer noch etwas geschehen, um die auf uns zukommende Katastrophe abzuwenden. Wie viel Trost Sie daraus ziehen, hängt von Ihrer Veranlagung ab.

Angesichts der düsteren Entwicklung der amerikanischen Politik mache ich mir Sorgen, dass sich die Progressiven ins Privatleben zurückziehen, um nicht den Verstand zu verlieren – ein Rückzug, der den Verfall der Demokratie nur beschleunigen wird. Um die Menschen dazu zu bringen, sich in den Kampf zur Rettung dieses kaputten Landes zu stürzen, brauchen wir Führungspersönlichkeiten, die sie davon überzeugen können, dass sie nicht schon verloren haben.

© The New York Times 2021



Michelle Goldberg

Michelle Goldberg ist seit 2017 Kolumnistin der *New York Times*. 2018 gewann sie mit einem Autorenteam den Pulitzer-Preis für eine Reportage über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Sie ist Autorin mehrerer Bücher.